



## Der Deal seines Lebens

### Der Deal seines Lebens

Ursula Von der Leyens schwarz-weiß Lächeln strahlt ihm unheilvoll von einem Werbeplakat auf der gegenüberliegenden Straßenseite entgegen. Neben ihr prangt das Konterfei einer äußerst sympathischen blonden Schönheit, darunter, schwarze Lettern auf orangem Grund, die Worte „Von der Leyen. Oder von der leihen (es gibt viele Wege, Familien zu entlasten)“ – Sixt. Im Licht der einzigen, funktionierenden Straßenlampe treten die Konturen der Gesichter fratzenhaft hervor.

Wie passend, denkt Sam, als er die Glastür der Pfandleihe schließt. Die Familie entlasten, genau das. Er dreht den Schlüssel im Schloss um, lässt die Jalousien an Tür und Fenster herunter. Heute ist er der letzte Kunde. Der Geruch von altem Fett und noch älterem Fisch dringt ihm in die Nase und lässt ihn würgen. Ächzend kippt er die Sackkarre mit dem Schrankkoffer ein wenig nach hinten und schiebt sie bis dicht vor die Glasscheibe. Niemand zu sehen.

„Nathaniel, ich bin´s, wo steckst du?“

Von rechts hinter der Mauer ist ein Scheppern zu hören, dann ein Fluch. „Gottverdammter Scheißdreck!“ Ein karrottenroter Haarschopf schiebt sich um die Ecke. „Das war mein Abendessen, du Arsch! Wie kannst du mich nur so erschrecken?“

„Ist schon länger tot, so wie das stinkt. Lohnt sich nich, dass du dich so aufregst.“ Sam legt den Schlüssel auf den Drehteller vor sich. „Hier, hab zugesperrt.“

Nathaniel beäugt kurz den Schlüssel, dann öffnet er die Sicherheitsschleuse und steckt ihn in die Tasche seiner Jeans. Dabei bleiben seine Augen an dem Monsterkoffer neben Sam hängen. Das Ding ist mannshoch, im abgewetzten Leder sind auf der Vorderseite lauter kleine Löcher. Offensichtlich hat der Inhalt ein beträchtliches Gewicht, denn Sams sonst blasse Haut ist voller roter Flecken.

„Was ist denn das? Hast du deiner Mutter die Bude leergeräumt?“

„Das hier, mein Lieber, is meine Altersvorsorge.“

„Na, dann lass mal sehen, was ich für dich tun kann.“

Sam löst an der Oberseite des Koffers die Lederbänder aus den Schnallen. Er klappt die seitlichen Scharniere auf. Dann tritt er einen Schritt zur Seite und hebt die Arme in bester David Copperfield-Manier. „Meine Damen und Herren! Sehen Sie, staunen Sie, was der große Samuel Ihnen heute zu bieten hat!“ Mit einem Ruck löst er den Deckel, der seitlich aufspringt.

Nathaniel zieht hörbar die Luft zwischen die Zähne und stöhnt beim Anblick des Inhalts entsetzt auf.

Im Koffer steht, festgeschnallt mit Riemen über Brust, Bauch und Beine, eine junge Frau. Ihr blondes Haar fällt ihr in weichen Wellen über die Schulter. Sie hat die Augen geschlossen, und wenn das Klebeband über ihrem Mund nicht wäre, könnte man denken, sie schlafe.

„Sam!“ Der Pfandleiher starrt entsetzt auf den Körper im Koffer. „Wer ...?“ -

Breit grinsend deutet Sam auf sein Pfand. „Darf ich vorstellen? Das ist Linda Flannigan.“

„DIE Linda Flannigan?“

„Jawoll, höchst selbst. Der ehrenwerte Scheich Al- Mustafat war so freundlich, mir seine Ehefrau für meine Geschäfte zur Verfügung zu stellen.“

Nathaniel hält mit beiden Händen den Tresen hinter der Glaswand umklammert. „Ja bist du denn noch zu retten? Alter, du hast ja schon viele krumme Dinger gedreht, aber das! Und was willst du eigentlich von mir?“

„Ganz einfach, Sam lehnt sich mit dem Gesicht ganz nah an die Trennscheibe. „Du wirst sie mir abkaufen.“

Nathaniel blickt in die Augen seines Gegenübers. Sie zeigen nicht die Spur eines Lächelns und trotzdem kann er sich nicht länger beherrschen. Er lacht lauthals los, bis ihm die Tränen die Wangen hinunter laufen. „Okay, okay, du hast mich drangekriegt ... Für einen Moment dachte ich wirklich ... da habt ihr mir einen sauberen Bären aufgebunden, Mann. Aber jetzt ist gut mit dem Theater. Wer ist die Kleine wirklich?“

In diesem Moment stöhnt die Frau im Koffer leise auf. Sam zieht eine Spritze aus seiner Jackentasche und injiziert der Blondine ein helle Flüssigkeit. „Schlaf noch ein wenig, Süße.“



## Der Deal seines Lebens

Nathaniel sinkt auf einen Hocker hinter der Scheibe. „Das glaub ich nicht“, seine Stimme ist nur noch ein Flüstern. „Wie ...?“

„Das ist eine lange Geschichte. Nath, ich hab ein Problem. Die Entführung lief leider nicht ganz so unproblematisch, und ich muss sie loswerden. Jetzt. Ich biete dir also den Deal deines Lebens. Du zahlst mir 10 Millionen ... - ich weiß, dass du die Kohle hast, also Schnauze“, fährt Sam dem aufkommenden Widerspruch in die Parade. „Ich hab im Gegenzug für dich schon alles Weitere erledigt. Lösegeldforderung, Geldübergabe, die Sache läuft bereits.“

„Ich will nichts davon wissen! Ich mach bei dieser Scheiße nicht mit! Raus!“

„Du hast mich wohl nicht verstanden? Mit bedächtiger Miene zieht Sam seinen Revolver aus der Tasche. „Hast du die Scheiben mittlerweile schusssicher machen lassen?“ Das Gesicht von Nathaniel wird kreideweiß, seine Lippen beben, doch kein Laut ist zu hören.

„Ich will dich nicht erschießen, davon hab ich nichts.“ Sams Stimme klingt weich und zärtlich. „Du weißt, dass ich dein Geheimnis kenne. Und gegen die Todesstrafe für Mord ist diese Entführung geradezu lächerlich.“

Nathaniel erhebt sich und geht mit steifen Schritten nach hinten zu seinem Tresor. „Du hast gewonnen.“ Er tippt die Zahlenkombination ins Tastenfeld und öffnet die kleine Stahltür.

Dann geht alles ganz schnell.

Er drückt mit der rechten Hand unauffällig den Alarmknopf an der Innenseite der Tresorwand. Mit der linken Hand greift er gleichzeitig nach seiner Waffe. Er wirbelt herum und noch bevor Sam begreift, was da geschieht, sinkt er bereits tödlich getroffen zu Boden.

Nathaniel steht mit erhobener Waffe hinter der zersplitterten Glasscheibe.

„Nein, kugelsicher ist sie noch immer nicht.“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).